

Zukunftswerkstatt. Eine Methode zur Partizipation

1. Die Methode Zukunftswerkstatt

„Ziel der Arbeit in Zukunftswerkstätten ist, jeden interessierten Akteur in die Entscheidungsfindung mit einzubeziehen, die sonst nur Politikern, Experten und Planern vorbehalten ist. Wir wollen dem Einzelnen Mut machen und ihm zeigen, dass er durchaus über große Ziele mitreden kann.“

Robert Jungk und Norbert R. Müller

Die Zukunftswerkstatt dient der Erarbeitung von Lösungen für bestehende Probleme. Die Methode ist besonders motivierend, weil die Teilnehmenden die relevanten Themen selbst definieren, indem sie bei eigener Kritik ansetzen. In der Folge erarbeiten sie eine Utopie für die Probleme, wodurch sie über das Selbstverständliche hinausgehen und sich von vermeintlich Unmöglichem nicht abschrecken lassen. Schließlich müssen sie konstruktiv, konkret und praktisch eine Realisierung planen. Eine Zukunftswerkstatt hat 3 zentrale Phasen sowie eine Vor- und eine Nachbereitung:

Video zur Methode: <https://www.prinzip-wirksamkeit.de/was-ist-eine-zukunftswerkstatt/>

Dieser Leitfaden basiert auf der Methode Zukunftswerkstatt. Wir haben dieser zu Beginn jeder Phase einen Baustein zugefügt, der die Verständlichkeit, Kreativität, Gruppendynamik und Motivation verbessern sollen.

Ziele:

- Vorstellungskraft trainieren
- Empowerment und konkrete Ansätze für Veränderung ermöglichen
- Motivation zur Partizipation vermitteln

Zielgruppen:

- Unterschiedlich. Die Methode ist sowohl mit Jugendlichen im schulischen und außerschulischen Kontext als auch mit Erwachsenen möglich. Zielgruppen, die nicht freiwillig teilnehmen, brauchen einen sehr viel höheren Bedarf an Konkretheit des Themas und an Motivation.

Voraussetzungen:

- Bereitschaft und Möglichkeit, Veränderung zuzulassen → Abstimmung mit für die Institution Verantwortlichen zuvor:
- Vertrauensaufbau
- eher externe Anleitung um keine Vorbelastung zu haben
- Vertrauen in die Teilnehmenden, dass diese selbst Lösungen erarbeiten können
- Motivation der Teilnehmenden für das Thema
- Zeit und Raum

2. Ablauf

Kritikphase

Einstieg im Plenum zu Beginn: Pif-paf / Nein-Sagen / gemeinsam bis 10 zählen. Ziel der Einstiegsübung ist es zum einen, die Gruppendynamik zu stärken. Die Teilnehmenden sollen im Laufe der Zukunftswerkstatt intensiv zusammenarbeiten. Hierfür sollte eine vertrauensvolle Basis geschaffen werden. Die Übung dient außerdem als Einstieg in eine Phase, in der die Teilnehmenden sich trauen sollen, entschieden zu äußern, was ihnen nicht gefällt. Die oben vorgeschlagenen Übungen erleichtern dies, da sie Schlagfertigkeit, Selbstbewusstsein und Entschlossenheit trainieren.

Aufgabe in Kleingruppen: In dieser Phase sammeln die Teilnehmenden einzeln oder in Kleingruppen in einem Brainstorming Aspekte, Probleme oder Strukturen, die sie stören oder die sie für schädlich halten. Die verschiedenen Punkte werden auf Moderationskarten geschrieben/visualisiert und auf einem Board gesammelt. Wichtig ist, dass die Teilnehmenden hier noch nicht in die konstruktive Lösungsfindung gehen, sondern erst einmal alles Negative aufschreiben, das ihnen spontan einfällt (in Bezug auf das gewählte Thema).

Ziel ist nicht eine detaillierte Analyse der Kritik, sondern ein Sammeln von allem, was interessant sein könnte. Ein angstfreies Klima ist in der Kritikphase wichtig. Alles darf gesagt, geschrieben und kritisiert werden. Die Teilnehmenden wählen die Aspekte/Strukturen/Probleme aus, die sie weiterverfolgen möchten.

Rückmeldung im Plenum: Die verschiedenen Kleingruppen stellen sich kurz die gewählten Aspekte vor.

Wunschphase

Einstieg im Plenum zu Beginn: Traumreise. Die Teilnehmenden schließen die Augen, während die Spielleitung eine Geschichte erzählt, die die Teilnehmenden in die Lage versetzen soll, sich ihre ideale, wünschenswerte Zukunft vorzustellen. Ziel ist es, rationale Einwände ein Stückweit auszuschalten und wirklich ins Träumen zu kommen.

Aufgabe in Kleingruppen: Die Teilnehmenden fragen sich in einer assoziativen Ideensammlung: Wie sollte die Lage idealerweise sein? Was wünsche ich mir? Wenn ich alles Geld der Welt hätte, alles bestimmen könnte, die Menschen genau so wären, wie ich mir das wünsche: Wie sähe die Situation aus? Wie würde sich das anfühlen? Die Teilnehmenden dürfen herumspinnen. Sie zeichnen/schreiben/bauen ihre wünschenswerte Zukunft auf Moderationskarten oder als dreidimensionale Objekte. Die Spielleitung sollte hierfür Papier, Stifte, Bastelmaterial, ggf. Lego oder Knete bereitstellen. Anschließend werden die Ergebnisse an einem Board / auf einem Tisch für alle gut sichtbar gesammelt.

Rückmeldung im Plenum: Die verschiedenen Kleingruppen zeigen sich ihre wünschenswerten Zukunftsszenarien.

Planungsphase/Realisierungsphase

Einstieg im Plenum zu Beginn: Gruppenübung zur gemeinsamen Lösungsfindung, z.B. Gordischer Knoten / Einzelarbeit Mein Name und meine Stärken. Ziel der Übung ist, das Gefühl der Selbstwirksamkeit der Teilnehmenden zu stärken. Idealerweise sollten sie in die Phase starten mit einem Bewusstsein über ihre eigenen Stärken und Fähigkeiten und dem Gefühl, selbst etwas bewegen zu können und zu wollen.

Aufgabe in Kleingruppen: Auf Basis der Wunschphase überlegen die Teilnehmenden, was sie wie verändern können. Sie suchen sich dafür einzelne Aspekte aus der Wunschphase aus, für die sie eine ganz konkrete Lösung erarbeiten. Ziel ist nicht, alle festgestellten Probleme zu lösen und alle utopischen Ideen zu erreichen, sondern etwas Konkretes, Machbares beizutragen. Die Teilnehmenden machen sich einen genauen Plan und analysieren, was es genau für die Verwirklichung ihrer Idee braucht. (Termine, Absprachen, Unterstützungsbedarf, Hilfsmittel, Aufgaben, ...)

Wir empfehlen am Ende dieser Phase ein Gespräch darüber, dass nicht alle Probleme im Sinne aller Beteiligten lösbar sind und dass es wichtig ist, dafür keine Verantwortung übernehmen zu müssen um dem Gefühl der Ohnmacht zu entgehen.

Weiterarbeit:

Damit die Zukunftswerkstatt nachhaltig Veränderung bewirken und Partizipation würdigen kann, ist wichtig, dass die Teilnehmenden mit den Verantwortlichen im Dialog darüber bleiben, wie sich die Situation weiterentwickelt und nach Möglichkeit kontinuierlich evaluieren.

3. Musterablauf für eine eintägige Fortbildung

09:00	Übung zur Gruppendynamik
09:15	Erläuterung Ziele der Fortbildung
	Einführung in den Ablauf
09:45	Phase 1 aktivierende Übung
09:50	Phase 1 Kleingruppenarbeit: Kritik/erwartete Zukunft
10:15	Phase 1 Rückmeldung Ergebnisse im Plenum
10:45	PAUSE
11:15	Phase 2 Traumreise
11:30	Phase 2 Kleingruppenarbeit: Wünschenswerte Zukunft
12:00	Phase 2 Rückmeldung Ergebnisse im Plenum
12:30	MITTAGSPAUSE
13:30	Phase 3 Übung zu eigenen Stärken/Fähigkeiten
13:45	Phase 3 Kleingruppenarbeit: Aspekte die wichtig und realisierbar sind, Planung Umsetzung
14:15	Phase 3 Rückmeldung der Ergebnisse im Plenum Hinweis zu Grenzen der Veränderung, Haltungen und Handlungsmöglichkeiten im Plenum
15:00	PAUSE
15:30	Reflexion und Auswertung der Methode aus Teilnehmenden Perspektive in Kleingruppen
15:45	META-Diskussion 1: Chancen, Hürden, Nachfragen
16:30	META-Diskussion 2: Voraussetzungen, Ziele der Methode, Adaptionenbedarfe für bestimmte Zielgruppen und Austausch im Plenum
17:30	Feedback im Plenum
18:00	ENDE